

Bezirks-Blatt

erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Annoncenpreis pro Quart
der Post abgeholt 75 Pfg.
unseren Boten oder durch die
Post ins Haus geliefert 1 Mark.

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Böhr-Brenzhausen



Rannenhäckerland
Amtsgerichts-Bezirke
und Sektors

Kannale von Inzeraten bei
J. E. Hinko in Ransbach
Kaufmann Wehmann in Ritzel
in der Expedition in 1882.

Inzeratengebühr 15 Pfg.
als kleine Stelle oder deren Raum

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Kuhlmann in Höhr.

105

Herrnsprecher Nr. 90,
Höhr.

Höhr, Dienstag, den 7. September 1915.

39. Jahrgang

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Bekanntmachungen.

Nach den neuesten Anordnungen bleibt jedem Selbst-
an Brotgetreide belassen. 9 kg für die Zeit vom
1. August bis 15. September 1915 und 110 kg für die
Zeit vom 16. September 1915 bis 15. August 1916.

Vom 1. Oktober d. J. ab dürfen Zusatzbrotkarten an
Brotverfolger nicht mehr ausgegeben werden.

Vom 16. September d. J. ab sind neue Maßkarten
der Monatskopfmengen von 10 kg Brotgetreide für den
Brotverfolger auszustellen.

Höhr, den 5. September 1915.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Beitrag zur Haferversicherung.

Haferebesitzer, welche Hafer geerntet haben, dürfen nur
Hafer pro Tag und Pferd verfüttern, so lange keine
Bestimmung erlassen wird.

Höhr, den 5. September 1915.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Die in der Gemeinde Höhr ausgebrochene Maul- und
Klauenseuche ist erloschen.

Höhr, den 5. September 1915.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

In Zukunft werden die Namen derjenigen Personen,
bei Felddiebstählen betroffen werden, öffentlich
gemacht.

Höhr, den 2. September 1915.

Die Ortspolizeibehörde:

Dr. Arnold.

In dem Gehöfte des Johann Anton Verchen in Hill-
hausen ist heute die Maul- und Klauenseuche amtlich
erloschen worden.

Höhr, den 1. September 1915.

Der Bürgermeister:
Dr. Arnold.

Die dritte Kriegsanleihe!

Die dritte Kriegsanleihe, deren Bedingungen soeben
angegeben werden, unterscheidet sich von der ersten und
zweiten Kriegsanleihe wesentlich dadurch, daß keine Schatz-
anweisungen, sondern nur Reichsanleihen ausgegeben wird.
Die Anleihe des Reichs wieder bis 1924 unlösbar, zu
verzinslich und wird zum Kurse von 99, für Schuld-
anweisungen zu 98,80 aufgelegt. Der Zinsfuß beginnt
am 1. April 1916. Fünf Prozent Stückzinsen bis dahin
bei der Zahlung zu Gunsten des Zeichners ver-
zinst. Die Zinscheine sind am 1. April und 1. Oktober
jedes Jahres, der erste Zinschein am 1. Oktober 1916

Auch diese Anleihe wird ohne Begrenzung ausgegeben,
so können daher alle Zeichner auf volle Zuteilung der
Anleihe rechnen.

Die Zeichnungsfrist beginnt am 4. und endet am
30. September. Die Zeichnungen können wieder bei allen
Bank- und Vermittlungsstellen angebracht werden, die
bei der zweiten Kriegsanleihe tätig waren (Reichsbank und
ihre Zweiganstalten, sämtliche deutsche Banken und
Kassen, öffentliche Sparkassen und ihre Verbände, Lebens-
versicherungs- und Kreditgesellschaften und Kreditgenossenschaften). Die
Zeichnungen können nicht nur an den kleinen
Zahlungsorten, sondern überall am Schalter entgegen-
genommen werden. Es müssen gezahlt werden:

30% am 18. Oktober,
20% " 24. November,
25% " 22. Dezember 1915 und die letzten
25% " 22. Januar 1916.

Bestimmung, wonach die Zeichnungen von Mk. 1000,—
abwärts bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt
werden müssen, ist weggefallen; auch den kleinen Zeichnern
wird die Teilzahlung in runden, durch 100 teilbaren
Teilen gestattet; die Zahlung braucht erst geleistet zu
werden, wenn die Summe der fällig werdenden Teilbeträge

wenigstens Mk. 100,— beträgt. Auf die Zeichnungen bei
der Post ist zum 18. Oktober Vollzahlung zu leisten.

Die im Umlauf befindlichen unverzinslichen Schatz-
anweisungen des Reichs werden unter entsprechender Diskont-
verrechnung in Zahlung genommen.

Um den bei allen Vermittlungsstellen gleichzeitig her-
vorgetretenen Klagen über die langsame Lieferung der Stücke
bei der zweiten Kriegsanleihe zu begegnen, werden diesmal
wieder Zwischenscheine, aber nur zu den Städten von
Mk. 1000,— und mehr und nur auf Antrag ausgegeben.
Auch für die kleinen Städte Zwischenscheine auszugeben, ist
nicht möglich, da die dadurch entstehende Arbeit nicht bewältigt
werden könnte. Die kleinen Stücke werden aber zuerst ge-
druckt werden und voraussichtlich im Januar zur Ausgabe
gelangen.

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr, 6. Sept. Feldpostbriefe dürfen nach einer
Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos in der
Presse nicht mehr veröffentlicht werden. Wir bitten
daher, unserer Schriftleitung keine Feldpostbriefe mit Gedichten,
Schlachtrichtern und dergleichen zuzuführen.

Kammerforst, 5. Sept. Dem Franz Gassen von
hier, Sohn der Frau Witwe Anton Gassen, der 3. Pl. im
Feldartillerieregiment Nr. 108 steht, wurde wegen Tapferkeit
vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Montabaur, 3. Sept. Der Oberleutnant der Land-
wehr Herr Rechtsanwalt Oskar Wentrup von hier ist zum
Hauptmann befördert worden.

Eigendorf, 4. Sept. Das Eisene Kreuz 2. Klasse
erhielt vor einigen Wochen der Gefreite Anton Kuch von
Eigendorf.

Stellmel, 28. Aug. Wegen des Auftretens der Maul-
und Klauenseuche im benachbarten Wolbert fallen die hiesigen
Biehändler bis auf weiteres aus.

Coblenz, 3. Sept. Die städtische Sparkasse wird sich
an der neuen Kriegsanleihe mit dem Betrage von 5 Millionen
Mark beteiligen.

Köln, 1. Sept. Der Vorstand der Sparkassen der
Stadt Köln hat beschlossen, auf die dritte Kriegsanleihe
45 Millionen Mark zu zeichnen.

Ellen, 2. Sept. Die Firma Friedrich Krupp A.-G.
und die Familie Krupp werden sich an der neuen Kriegsan-
leihe mit 40 Millionen Mark beteiligen.

Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für
Deutschland, die Zentral-Geldausgleichsstelle der Raiffeisen-
Organisation, hat für sich und die ihr angeschlossenen Ge-
nossenschaften auf die dritte Kriegsanleihe vorläufig 25
Millionen Mark gezeichnet. An den beiden ersten Kriegs-
anleihen ist sie mit mehr als 60 Millionen Mark beteiligt.

Oberbrechen, 3. Sept. Ein tragisches Schicksal
erlitt den aus Lindenhöfchen gebürtigen, hier verheirateten,
25 Jahre alten Heinrich Otto. Er nahm am Feldzuge teil,
wurde zweimal verwundet und gehörte einer Genesungsab-
teilung an. Für das Proviantamt in Frankfurt Westhafen
beschäftigt, stürzte er vorgestern von einem Fahrzeug ab und
fiel in den Main, wo er ertrank.

Unsere U-Boote.

WTB Berlin, 8. September. Amlich. Laut einer
Melbung eines unserer Unterseeboote, das mit U 27 auf See
zusammengetroffen ist, hat U 27 bereits am 10. August einen
älteren englischen Kreuzer westlich der Hebriden versenkt.
U 27 ist nicht zurückgekehrt. Da es seit langer Zeit auf
See ist, muß mit seinem Verluste gerechnet werden. Am
18. August, 7 Uhr nachmittags, ist wiederum ein deutsches
Unterseeboot von einem englischen Passagierschiff mit Geschützen
beschoffen worden. Das U-Boot hatte versucht, den in den
Bristolkanal eingelaufenen Dampfer durch einen Warnungs-
schuß zum Halten zu bringen.

Der Chef des Admiralsstabes.

Die erbeuteten Eisenbahnwagen.

Berlin, 6. Sept. Gestern fand im Gesamtbereich der
preussisch-hessischen Staatsbahnen die Aufnahme der erbeuteten
französischen und belgischen Eisenbahn Personen- und Güter-
wagen statt. Die Zahlen gehen in die Tausende.

Der deutliche Tagesbericht.

WTB. (Amlich.) Großes Hauptquartier, 6. Septbr.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts Wesentliches ereignet. Ein feind-
licher Doppeldecker wurde an der Straße Menin—Ypern
heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Hindenburg.

Von der Ostseeküste bis östlich von Grodno ist die Lage
unverändert. Der rechte Flügel näherte sich dem Njemen bei
Lunino und dem Rosabschnitt, nördlich von Wolsko-Wysk.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist unter Kämpfen mit feindlichen
Nachhut im Vorgehen und hat den Rosabschnitt südlich
von Wolsko-Wysk bereits überschritten. Auch die Sumpfsenge
bei Smolonica nordöstlich von Pruzana ist überwunden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Mackensen.

Der Angriff geht vorwärts.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.



--- trinken
unmöglich ---

denn alle aus Roggen hergestellten
Getreidekaffees sind nicht mehr zu
haben. Getreidekaffees aus Gerste
sind sehr im Preise gestiegen. Da
wäre guter Rat teuer, wenn der
„Kriegs-Kornfrank“ nicht wäre. Er
schmeckt vorzüglich, hat eine schöne
kaffeebraune Farbe; er ist sehr aus-
giebig und deshalb billig. Ganzes
Paket 50 Pfg., halbes Paket 26 Pfg.

Neue Truppenlandungen an den Dardanellen?

Zürich, 7. Sept. Die „Tribuna“ erfährt aus Athen:
England beabsichtigt, an den Dardanellen 500 000 Mann
zu landen. Die bei Anaforta gelandeten fünf Divisionen
sind nur ein Teil der großen Landungsarmee.

Der englische Riesendampfer „Hesperian“ torpediert.

London, 6. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das
Reutersche Bureau meldet aus Queenstown: Der britische
Dampfer „Hesperian“ von der Allan-Linie (10 920 Tonnen)
mit 600 bis 700 Fahrgästen an Bord wurde gestern Abend
bei Fastnet torpediert. Er sank nicht. Die Schiffbrüchigen
kommen ohne Kleider (?) in Queenstown an.

Eine Lloyd-Depesche besagt, daß „Hesperian“ torpediert
worden ist. Der Kapitän und 20 Mann der Besatzung
blieben an Bord. Die Fahrgäste und ein Teil der Besatzung
werden in Queenstown gelandet. Hilfe wurde entsandt.
Man hofft, den Dampfer in den Hafen schleppen zu können.

London, 6. Septbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Mel-
bung des Reuterschen Bureaus. Der Dampfer „Hesperian“
ist heute früh 6 Uhr 47 Min. gesunken.

Die Westfront.

Unsere Stellungen laufen von der Nordsee westlich Ostwärts in Wellenlinien nach Süden bis zur Mündung bei Soissons in einer Ausdehnung von etwa 200 Kilometern. Von da wenden sie sich in südöstlicher Richtung etwa 300 Kilometer lang bis zum Saar—Mosel-Kanal bei Barroy östlich Nancy, wobei der Vorsprung bei St. Mihiel aus dem Woëvre-Plateau nach Süden nicht mitgerechnet ist. Weiter geht unsere Linie südlich 150 Kilometer bis zur Schweiz. Ein Stück im Oberelsaß bei Mülhausen haben die Franzosen genommen und festgehalten. Auf dieser 750 Kilometer langen Front, deren Ausdehnung in Wirklichkeit im Gelände, was doch bei der Besetzung maßgebend ist, noch bedeutend größer ist, haben nun 11 Monate unsere Feldgrauen die treue und feste Wacht gehalten, sie mit einem Gürtel von Stahl abgeschlossen, der aus der Festigkeit des Willens geschmiedet war, während der größte Teil der deutschen Armeen dem östlichen Gegner ins Herz stoßen sollte. Wir erinnern an die Voraussetzungen des Generals Joffre und Freytag; durch Massen wollten sie den deutschen Gürtel sprengen. Die Ausführungen brachten die harte, blutige Wirklichkeit, aber der Zweck wurde nicht erreicht, an keinem Punkte der Front kam es zum Durchbruch. Dagegen haben wir bei Soissons und in den Argonnen siegreiche Vorstöße mit Geländegewinnen erlebt, während der Nachschub an der Maas bei Verdun und den blutigen Vorstößen in den Vogesen hatten unsere Feinde nur hin und wieder unbedeutende Erfolge, wobei der elastische Stahlgürtel sich wohl dehnte, aber nicht lockerte, denn meist wurden die verlorenen Posten in der nächsten Zeit zurückgewonnen.

Erst jetzt sind durch Kriegsberichterstattung und Feldpostbriefe Einzelheiten dieser Kämpfe bekannt geworden, die uns sowohl die zahlenmäßige Überlegenheit der französischen Angriffstruppen bei Arras, als auch die kraftvolle Energie des englischen Angriffes bei Neuville bestätigen. Wir sehen in den schrecklichen Stunden der Blutarbeit Infanterie, Artillerie und Pioniere brüderlich Hand in Hand arbeiten und erkennen, daß sich dadurch ein gewisser Kampfschmelz ausgebildet hat. Die Einleitung des Angriffs bildet ein- und mehrstündiges Feuer der Artillerie, von dem das sogenannte Trommelfeuer das schrecklichste sein soll. Man will durch dieses Feuer die Verteidigungsfähigkeit stürzen, die Besetzung in den vorderen Schützengräben nach Möglichkeit zusammenschleichen. Wer wenn das Feuer schweigt und die vorderste Angriffslinie naht, kriechen Infanteristen und Pioniere aus ihren Deckungen hervor, weisen den Angriff ab oder wehren sich gegen die Eindringlinge mit allen Mitteln, Rauchbomben und Minenwerfer greifen ein. Während dieser Laufangriffe ist aber meist die Artillerie des Verteidigers eingetroffen, deren Feuer in dem längst bekannten Gelände mit großer Sicherheit die eigentlichen Angriffswellen zum Zurückfluten bringt. Mit Recht hat man wohl auf den nervenermüdenden Schützengrabenkampf hingewiesen, aber größer als dieser Einfluß hat sich der Geist des einmütigen begeisterten Willens zum Siege erwiesen. Die heilige Flamme „Gott mit uns“ ist nicht erloschen und das offene demütige Bekenntnis unseres Kaisers nach jedem Siege: „Gott war mit uns!“ findet in dem Gemüt unserer Soldaten verständnisvollen Wiederhall. Gott ist mit uns! Gott hat auch dem Heere die einsichtsvollen Führer erwählt, welche unsere Soldaten an der Westfront zum Spandhalten begeisterten und in Kampffähigkeit erhielten!

Rundschau.

Deutschland.

Im Osten. (Str. Bl.) Es ist der andauernde schwere Kampf südöstlich von Merez (60 Kilometer nördlich von Grodno) zu einem siegreichen Ende geführt worden. Damit dürfte auch hier der Übergang über die Bahn Grodno—Wilna in östlicher Richtung kommen. Näher an Wilna heran, nördlich davon, ist er ja bereits erfolgt.

Als die große Zeit begann.

5.

Ohne Aufenthalt, und ohne sich Zeit zur Ruhe zu gönnen, führen auch Emmi und Friedel über Kopenhagen weiter.

„Wenn wir nur erst wieder auf deutschem Boden sind“, meinte der junge Mann, „dann können wir uns schon einige Tage ausruhen, denn von da aus sind wir dann bald zu Hause.“

„Wie schade, daß unsere schöne Reise auf diese Weise gestört werden mußte“, klagte Emmi.

„Laß nur gut sein, Schatz“, tröstete Friedel, „wir sind noch jung, und wenn ich in dem bevorstehenden Kriege nicht totgeschossen werde, dann holen wir schon nach, was wir jetzt veräumen mußten.“

„Ach, Liebster, sprich nicht so, ich kann es nicht hören“, bat Emmi stehend und hielt sich mit beiden Händen die Ohren zu.

Er zwang sich, auf andere Gedanken zu kommen, von etwas anderem zu sprechen — umsonst.

Schweigend wurde die Fahrt zurückgelegt. Emmi versuchte zwar, ein wenig zu schlafen, allein bei der Unruhe, die alle Fahrgäste ergriffen hatte, war das ganz unmöglich.

Endlich langten sie in Warenmünde an, und da sie beide todmüde waren, beschlossen sie, das Weiter hier abzuwarten.

Viele der Badegäste hatten den reizenden Ort bereits verlassen, doch herrschte überall noch reges Leben und Treiben. Man studierte eifrig die neuesten Telegramme und

Im Westen. (Str. Bl.) Der schon vor Wochen angekündigte feindliche Angriff hat bis jetzt noch nicht stattgefunden. Es ist daher nicht zu verwundern, daß man nicht nur bei uns, sondern auch im Lager des Vierverbandes mit steigender Neugier fragt, wann die Offensive vor sich gehen werde. Wir nehmen an, daß die Vorbereitungen, die allerdings etwas lange dauern, noch nicht beendet sind.

Erfolg. (Str. Bl.) Nachdem die deutsche Regierung erfahren hatte, daß die deutschen Gefangenen sämtlich aus Tadmor nach gesunden Plätzen in Nordafrika verbracht worden waren, wurde ein entsprechender Teil der französischen Gefangenen aus den Moorlagern in die alten Gefangenenlager zurückgebracht. Neuerdings teilte die französische Regierung mit, daß alle im Innern von Nordafrika befindlichen deutschen Kriegsgefangenen an gesundheitlich einwandfreie und kühlere nordafrikanische Plätze gebracht worden wären; auch erklärte sie sich unter Voraussetzung der Gegenseitigkeit damit einverstanden, daß diese Plätze von geeigneten, deutscherseits vorzuschlagenden neutralen Persönlichkeiten besichtigt werden. In der Voraussetzung, daß durch diese Besichtigung die französische Mitteilung bestätigt wird, wurden auch die übrigen französischen Kriegsgefangenen aus den Moorlagern wieder in die gewöhnlichen Gefangenenlager übergeführt.

Versicherte. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung des Bundesrats betreffend die Angestelltenversicherung während des Krieges. Diese bestimmt, daß die Zeiten, in denen Versicherte im gegenwärtigen Kriege dem Deutschen Reich oder der österreichisch-ungarischen Monarchie Sanitäts- oder ähnliche Dienste geleistet haben, auf die Wartezeiten und bei Berechnung der Versicherungsleistung an Ruhegehalt und Hinterbliebenenrente als Beitragszeiten angerechnet werden, ohne daß die Beiträge entrichtet werden, und ordnet die Rechte und Pflichten derer, die durch den Krieg an der ordnungsmäßigen Beitragsleistung in der früheren Höhe behindert worden sind.

Gute Ernte. (Str. Bl.) Aus Kurland eintreffende Nachrichten besagen, die Ernte in dem von uns besetzten Teile Kurlands sei gut, stellenweise sogar sehr gut, abgesehen von einzelnen Stellen, in denen die russische Regierung noch vor dem Einrücken unserer Truppen die Vernichtung der Ernte ausführen lassen konnte. Da aber auf ihre Veranlassung in einzelnen Gegenden zahlreiche Einwohner vor unseren vordringenden Truppen kopflos geflohen sind — meist nach Riga, von wo sie mit der Bahn ins Innere gebracht und, wie man erfährt, ins Elend fortgeschafft sind —, so fehlt es vielfach an Arbeitskräften. Doch wird aber auch hier wieder von unseren Truppen ausgeholfen, was aber bei der Ausdehnung des Landes aus naheliegenden Gründen nur in beschränktem Umfang geschehen kann.

Säuberung Galiziens.

Wie weit der Rückzug andauern wird, steht noch nicht fest. An der vorzüglich geeigneten Zerethlinie wird der Feind wohl Widerstand leisten. Das aber kann nur vorübergehend am mittleren und unteren Laufe der Fall sein. Den oberen Lauf in der Linie Tarnopol—Zalozze werden sie kaum zu halten vermögen, da durch unsere, über die Grenze gedungenen Truppen diese Stellung von Norden her direkt in der Flanke bedroht ist. Gelingt dies den Russen nicht, dann ist der nächste ernsthafte Widerstand in der Linie des bei Chotin in den Dnepr mündenden Grenzflusses Sbruc zu erwarten.

Dar, wie in der sich bis zu dem Sumpfgebiet nördlich von Kowno aus erstreckenden Ebene sind schwache Punkte einer etwaigen russischen Verteidigungslinie nach der völligen Räumung des letzten galizischen Streifens. Im übrigen scheinen die Russen selbst nicht mehr mit einer längeren Verteidigung im Grenzgebiet zu rechnen. Das beweist die Niederbrennung von Dörfern hinter ihrer besarabischen Front, die im österreichischen Berichte konstatiert werden.

Europa.

Frankreich. (Str. Bl.) Der „Matin“ stellt fest, daß infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse im Juni

wartete weitere Nachrichten ab. Doch sprach man von nichts anderem als vom Krieg.

Wird die drohende Gefahr beseitigt werden? Oder nicht? Wird es dem Bemühen des Kaisers gelingen, den Frieden zu erhalten, oder kommt es anders? Solche und ähnliche Reden schwirrten hin und her. Jeder aber wußte, daß sich die Verhältnisse derartig zugepoint hatten, daß schon die nächsten Stunden die Lösung der schwebenden Fragen bringen konnten.

Wie dann gegen Abend, etwa um sieben Uhr, die Entscheidung kam!

„Der Kaiser hat die allgemeine Mobilisierung von ganz Deutschland angeordnet!“

So lauteten die inhaltschweren Worte des eben eingetroffenen Telegramms.

Emmi stand starr, im ersten Augenblick unfähig, ein Wort hervorzubringen.

„Nun ist es doch so weit“, murmelte Friedel. Die Nachricht wirkte, wie eine Bombe.

Bald hatten sich Gruppen unter den Badegästen gebildet, die erregte diese Nachricht besprachen. Man konnte niemand mehr zweifeln. Nun war es zur Gewissheit geworden, was lange wie eine dunkle Gewitterwolke über dem Deutschen Reich geschwebt. Und doch löste diese Warnung unter den anwesenden Badegästen eine ungeheure Begeisterung aus. Die Kapelle spielte die Märsche am Rhein und „Deutschland, Deutschland über alles.“

Alles sang aus voller Kehle mit, immer und immer wieder. Obgleich viele, die einen Nachzug erreichen konnten, am selben Abend noch die mühselige Arbeit des Packens vor sich hatten, blieb man doch beisammen sitzen, so

und fußte die diesjährige Ernte Frankreichs, der Schätzung zurückbleibt und zu den schlechtesten gehört, welche seit 30 Jahren zu verzeichnen ist.

England. (Str. Bl.) Die Proben, die die Atmosphäre stammten, in der der Wille zum tiefsten Wurzel geschlagen, zeigen, welche Wandlungen drei Wochen die öffentliche Meinung Englands erfahren, und wie grundverschieden die Stimmungen von denen sind, die noch im späten Lenz jede feine versämter Friedenssehnsucht wie Sünde gegen den Geist der Allianz niederbrüllten. Wie kam es aus den Worten müder Resignation werden, weil die Not der Zeit zur Einklehr und Verleugnung drängt!

Österreich-Ungarn. (Str. Bl.) Die russischen Soldaten sei bekannt, daß die bestmögliche Front wegen ihrer Gefährlichkeit eine der unangenehmsten Fronten sei. Es seien auch in letzter Zeit größere Truppen abgezogen worden. Besonders das Rumänien in der Nähe der rumänischen Grenze sei ein gefährlicher Vorkrieg.

Portugal. (Str. Bl.) Man meldet an: Der Vorschlag des Staats für des neuen Jahr sieht ein Defizit von 30 Millionen Mark.

Serbien. (Str. Bl.) Es gibt eine von Tag wachsende Gruppe, die einem Sonderfrieden Zentralmächten absolut nicht abgeneigt ist, wenn Zentralmächte den ungeführten Fortbestand des Serbien organisieren mit Beibehaltung Nordalbans durch Serbien die Häfen an der Adria erhalten. Mazedonien konnte dagegen Bulgarien überlassen.

Bulgarien. (Str. Bl.) Die Antwort auf die Entente forderte für die zugesagten unmöglichen Bedingungen geknüpften Konzeptionen Kompensationen, daß die ganze Note in Sofia förmliche Verspottung Bulgariens wirkt. — Zuerst erfährt man, daß Bulgarien den Eisenbahnen der griechischen Stationen der Salonik-Eisenbahn gleichzeitig gestattet Bulgarien nicht mehr den hellenischen Untertanen auf bulgarisches Gebiet.

Türkei. (Str. Bl.) Schweizerischen Nachrichten bereiten die Türken eine umfassende und Offensive an den Dardanellen vor. Obwohl die Aktion geheimgehalten worden ist, konnten doch die pentransporte nicht verborgen bleiben. Tag um Tag kommen jetzt Trossentruppen vor allem aus Konstantinopel an. Gleichzeitig damit geht die Stärkung der Dardanellen vor mit großkalibrigen Geschützen.

Asien.

Japan. (Str. Bl.) Man verfolgt mit Beunruhigung die wirtschaftlichen Erfolge Amerikas und spricht von einer amerikanischen Gefahr, die bereite augenscheinlich ein Bündnis mit China gründe Banken, Dampfergesellschaften usw., um wirtschaftliche Macht erlangen zu wollen.

Aus aller Welt.

Berlin. Der bekannte Rechtsanwalt Dr. Demmann ist im Alter von 62 Jahren nach längerer Krankheit gestorben. Er lebte hier in sehr gedrückten Verhältnissen.

Moskau. (Str. Bl.) Nachdem sich in den Wochen die Choleraerkrankungen in Petersburg bis 25 pro Tag gehalten hatten, sind sie laut städtischen Sanitätsverwaltung plötzlich auf 63 gefallen. Die effektiven Bissen sind aber ungleich höher, die in die Krankenhäuser eingelieferten Kranken werden.

Paris. Der in die Bestechungsangelegenheit Munitionswerken von Saut-du-Tann verwickelte verübte Selbstmord.

New York. (Str. Bl.) Von Bord des internationalen Dampfers „Präsident Lincoln“ wird Krankheitsfälle gemeldet. Die Behörden vermuten, sich um Cholera handelt. Die Mehrzahl der Kranken aus Klausur.

Lange es irgend möglich war. Keiner dachte an in dieser Nacht.

Der Kapellmeister hielt eine feurige, zündende Sprache an die Versammelten, die bei dem hochser und Reich in ein jubelndes Händeklatschen und fallsrufen ausbrachen.

„Hoch Seine Majestät, der Deutsche Kaiser! Deutschland! Hoch, Hoch!“

Draufend pflanzte sich der Ruf fort auf die immer neue Gäste kamen herzu. Von Bestürzung oder Schrecken war nichts mehr zu bemerken, nur Jubel, Siegeszuversicht und hohe Begeisterung herrschte der Menge. Wie weggewischt waren alle Bangenisse, die vor der Kriegserklärung die Herzen erlitten.

Mit der Gewissheit war auch Mut und Stolz in alle Herzen. Da wollte keiner zurückstehen, jeder mit, wer nur irgend konnte. Es war etwas Großartiges um diese Erhebung des ganzen deutschen Volkes, daß es ein Kampf war um Recht und Freiheit, um Haus und Herd und Vaterland.

Da Emmi sehr müde war, bat sie den Friedel, bis zum nächsten Morgen mit der Fahrt zu warten.

Er willigte gerne ein, da er ja noch drei Tage hatte, bis er sich melden mußte, und da die Möglichkeit stand, in einem Tage zu Hause zu sein.

So sah das junge Paar, eng aneinandergepresst, dem Wirtschaftsgarten und lauschte den patriotischen Liedern, die die Menge begeistert sang.

Kleine Chronik.

Tragisch. In Neukölln bei Berlin ereignete sich ein trauriger Unglücksfall. Ein Herr, der mit einem Pferdewagen fuhr, wollte sich aus dem offenen Wagen beugen, um mit dem Kopf in eine Scheibe eines dem Einfahrenden Straßenbahnwagens, so daß ihm der Kopf abgetrennt wurde. Die Identität des Toten ist noch nicht festgestellt. Die Untersuchungskommission war sofort zur Stelle, konnte aber noch nicht feststellen, wer die Schuld an diesem Unglücksfall trug. Die Leiche wurde in das Schauhause übergeführt.

Verbrecherbande. Der Gendarmeriewachmeister wollte kürzlich in einem Walde bei Groß-Gmain eine Bande von vier Männern und einer Frau bestehende Verbrecher verhaften und mußte dabei von der Waffe Gebrauch machen. Obwohl er die Frau und einen der Männer verhaftete, entkam die ganze Gesellschaft. Jetzt kam die Frau zum Salzburger Spital, um sich verbinden zu lassen. Ihre Angabe hin, daß sie sich mit ihrem Liebhaber, einem Albaner, in den Wäldern von Groß-Gmain aufgehalten habe, wurde die Suche nach diesem wieder aufgenommen. Man fand ihn mit schweren Verletzungen, denen er dem Transport erlag.

Diebstahl. Von der Dresdener Polizei wurden fünf mittelwucherer verhaftet. Sie hatten eine Eisenbahn-Kartoffeln, den Zentner zu 2 Mark, in einer Aufschanden, nachdem ein Großhändler, für den die Kartoffeln ursprünglich bestimmt waren, sie als minderwertig gemessen hatte. Obwohl die Kartoffeln zum Teil faul waren, verkauften die Händler den Zentner davon mit einem Log von 3 bis 3,50 Mark an Arbeiter und kleine Leute. Von den Käufern wurde jedoch Anzeige erstattet, so daß die Verhaftung erfolgte.

Vergiftung. Nach dem Genuß Tollkirschen starb Seher Ker in Ruhe. Seine Frau und seine drei Kinder ebenfalls davon genossen hatten, schweben in Lebensgefahr, dürfen aber gerettet werden.

Explosion. Eine starke Explosion setzte den Bahnhof von Dijon und die benachbarten Straßen in große Bewegung. Ein Soldat hatte einen Zünder einer deutschen Bombe auf dem Schlachtfeld aufgefunden und im Tornister genommen. Dieser fiel aus Versehen auf die Erde und explodierte. Vier Soldaten wurden schwer verletzt, davon tödlich.

Stadt ohne Gemeindevorstand. Bürgermeister Tell Altenburg ist seines Amtes enthoben worden, da er bei der Ausfertigung von Urkunden Unregelmäßigkeiten hat zuschulden kommen lassen. Altenburg ist jetzt Bürgermeister und ohne Stadtrat.

Gruß an Mutter. Es wird berichtet, daß die alten Kriegsinvaliden, die aus Rußland zurückkehrten, dem Vortreten schwedischen Bodens auf die Frage nach Wünschen erwiderten, man möchte einen Gruß an die Mutter telegraphieren. So äußerten sie sich fast alle.

Kuchen der Mutter. Ein junger Charlottenburger findet folgendes Stimmungsbild aus dem Felde: Die Scheune auf staubigem Stroh sitzen fünf Soldaten und sie plaudern lachend trotz des nahen Todes der Kanonen. Es ist Abend, sie haben heute keinen mehr und sie vergessen beinahe, daß der Krieg während sie jeden Augenblick seinem wütenden Treiben zur Verfügung stehen. Die Post hat heute jedem etwas gebracht. Sie zerteilen die Schätze, sie verzehren gemeinsam und Würstchen, reichen Keks herum und passen. Draußen kocht einer Kaffee auf dem in die Graben-Matrosen. Bald ist der braune Trank und sie schlürfen ihn und vertilgen den Kuchen. Kamerad Schulze von seinem Chef in Argwohn erfaßt hat. Jeder ein Schreiben. Aber ein Kamerad fehlt. Er ist in einem entfernten Winkel für sich allein. Keiner läßt er im Papier. Denn der Kuchen kam von seiner Mutter. . . selbstgebackener Kuchen. . .

Chasse als Rettungsboot. Es wird aus Toulon eine seltsame Rettung eines Überlebenden des allerersten vor geraumer Zeit torpedierten „Leon Gambetta“ gemeldet.

Nach der Katastrophe in der Maria Kammerte sich eines der schwimmenden Opfer an einen über Bord gegangenen Schwimmer und versuchte, den Kurs seines Netters nach der italienischen Küste zu lenken. Der Chasse folgte jedoch seinen eigenen, offenbar vom richtigen Instinkt eingegebenen Anschauungen und brachte seinen Schützling und sich in der Nähe von Santa Maria di Leuca glücklich an Land. Er genießt in Syrakus sein Gnadenbrot und wurde auf den Namen „Gambetta“ getauft. Für einen Chasse gewiß eine seltene Ehre!

Capfer. Vor einigen Tagen hatten sich unweit einer im Kreise Insterburg gelegenen Försterei in einem Getreidefeld drei von ihrer Arbeitsstelle entwundene russische Kriegsgefangene verborgen gehalten. Als die Frau des zurzeit im Felde stehenden Försters davon erfuhr, nahm sie ein geladenes Gewehr ihres Mannes und machte sich auf die Verfolgung der Flüchtlinge. Als die Russen der Anforderung, ihr Versteck zu verlassen nicht Folge leisteten, gab die Förstersfrau mehrere Schreckschüsse ab, worauf die Russen hervortraten und sich gefangen gaben. Nachdem die tapfere Frau die ziemlich verhungerten Ausreißer mit Speise und Trank versehen hatte, beauftragte sie ihren Holzmeister mit dem Transporte nach der Stadt.

Kanäle. In Belgien gibt es rund 2200 Kilometer künstliche Wasserstraßen.

Geisterschiff am Fjord.

Das Stockholmer Blatt „Dagens Nyheter“ schreibt: In dem schönen bergumgrenzten Hardangerfjord liegt vor dem bekannten Touristenplatz Odda, wo auch Kaiser Wilhelm sich jeden Sommer aufzuhalten pflegt, der große deutsche Luxusdampfer „Prinz Friedrich Wilhelm“. Dieser mächtige Dampfer, der zwischen Bremen und dem Nordkap verkehrt und im vorigen Jahre die Fahrt nach Spitzbergen machen sollte, muß jetzt auch als ein Opfer des Krieges stillliegen. Im Juli v. J. segelte der Dampfer mit seinen 800 Passagieren, seiner Besatzung von 300—400 Mann und einem Orchester an Bord, von Bremen nach Bergen, als plötzlich ein Telegramm meldete, der Krieg sei ausgebrochen. Die Gesellschaft, der das Schiff gehörte, konnte ihre Passagiere, die aus allen Ländern der Welt stammten, nicht der Gefahr aussetzen, daß das Schiff von einem feindlichen Unterseeboot torpediert wurde und beorderte es daher in die innerste Bucht des Hardangerfjords. In Bergen gingen damals alle die erschreckten Fremden von Bord und die gesamte waffentüchtige Mannschaft wurde abgemustert. Nun liegt das große Schiff tot und verlassen im nordwestlichen Fjord und nur dann und wann bewegt sich der riesige Schiffskörper ein wenig, wenn der Sturm die Wellen des Fjords aufweicht. Selbst der Kapitän befindet sich an der Front und nur eine Besatzung von wenigen Leuten, die hauptsächlich aus Knaben und alten Männern besteht, ist zurückgeblieben. Und wenn sich die Dunkelheit über die schneebedeckten Bergeszinnen, über die waldbedeckten Felsen und über den spiegelblanken See senkt, wenn die schwarzen Wolken der Nacht zum Schluß das gewaltige Schiff einhüllen, so daß man dessen Konturen nur noch undeutlich wahrnehmen kann, so wird man vor einem geheimnisvollen, phantastischen Gefühl ergriffen, es liegt etwas Geisterhaftes über dieser eigenartigen Szenerie, die der Krieg geschaffen hat.

Gerichtssaal.

Urteil. (Chr. Frkf.) Eine Anzahl Pariser Briefmarkenhändler, die sich aus der Schweiz deutsche Briefmarken, insbesondere Marken mit dem Aufdruck „Belgien“ schicken ließen, wurden von dem Gericht in Pontarnier wegen Handels mit dem feindlichen Ausland zu Geldstrafen von insgesamt 38 472 Frs. verurteilt. Die Briefmarken wurden konfisziert.

Vermischtes.

Leidensweg der Flüchtlinge. Ein Petersburger Blatt schildert ausführlich das furchtbare Elend der vielen tausenden Flüchtlinge, die von den auf dem

Rückzuge befindlichen russischen Truppen mit Gewalt aus ihren Häusern und Dörfern vertrieben und gezwungen wurden, vor den heranrückenden Deutschen unter Zurücklassung des größten Teils ihrer Habe auf die Wälder zu gehen. Viele von den Tausenden, die sich auf den unwegbaren Landstraßen Rußlands dahinschleppen, sind bereits seit zwei Monaten ohne Obdach, Epidemien und der Tod haben schrecklich unter ihnen gewütet, da ärztliche Hilfe natürlich ausgeschlossen war. Die Sterbenden, die nicht mehr mitfolgen können, werden an der Türe liegen gelassen. Hunderte von Leichen Erwachsener und Kinder und Kadaver von Tieren bezeichnen den Weg, den die Unglücklichen gezogen sind. Viele von den Lebenden sind nur noch in Lumpen gehüllt; die Kleider faulen ihnen Buchstäblich vom Körper, da sie schon Wochenlang allen Unbilden der Witterung ausgesetzt sind. Wenn der traurige, sich langsam dahinschleppende Zug der Masse von fliehenden russischen Truppen eingeholt wird, werden die Armen unter Mißhandlungen zu einem schnelleren Tempo angetrieben. Elend und Verzweiflung steht auf den abgehärteten Gesichtern aller geschrieben. Man kann es allen ansehen, daß nicht die Furcht vor dem Feinde, sondern die Knote und rohe Gewalt sie aus der Heimat vertrieben und auf die Landstraße ins Elend gejagt hat. Zu der Sorge um die Gegenwart kommt die Sorge um die Zukunft. Wo werden wir Arbeit bekommen? Wie werden wir unser Dasein weiter fristen? — Ist die stumme Frage aller der flüchtenden Heimatlosen.



Ein malerisches Kriegsbild.

Die Kathedrale von Messines, durch ein Granatenloch gesehen.

Blüchers letztes Wort. Als der greise Feld Marschall Blücher, der tapfere und volksbeliebte Marschall Vorwärts, in Krieblowitz auf dem Sterbebette lag, besuchte ihn Friedrich Wilhelm 3. mit seinen beiden ältesten Söhnen und sprach zu ihm von der Hoffnung auf Wiedergenesung. Blücher erwiderte ruhig: „O. Majestät wissen wohl: mein Weg geht stets vorwärts; ich fühle, daß ich nicht mehr weit vom Ziele bin, und — umkehren wir nie meine Sache!“

Milchbrenner. Die Milchbrenner beklagen sich in letzter Zeit sehr darüber, daß mehr auf Form als auf Milchbrenner geachtet wird. Man kann das verstehen, wenn man bedenkt, daß auf Ausstellungen nur die Form berücksichtigt wird und daher die schönstgebaute Tiere die Preise forscholen. Für die Milchbrenner aber ist es viel wichtiger, ob ein Zuchttier von einer besonders guten Milchbrenner abstammt, als das sein Vater so und so viele Preise gemacht hat.

„Wenn wir nur erst wieder glücklich im Zuge wären“, klagte Emmi.

Es wollte ihr fast bange werden angesichts dieser Majestäten, zwischen denen sie eingeklinkt standen, und die alle befördert werden mußten.

Plötzlich erschollen brauende Hock- und Hurra-Rufe, daß es schien, als erzitterte die gewaltige Halle.

„Was ist den los?“ fragte einer den andern.

„Der Kronprinz ist soeben abgefahren“, hieß es.

Das Rufen und Schreien ließ noch nicht nach, als der Zug des Kronprinzen längst aus der Halle war.

Wer diese ersten Mobilmachungstage in einer großen Stadt miterlebte, dem werden sie zeitlebens in Erinnerung bleiben. Die Kriegsbegeisterung war ungeheuer.

Nach einer endlos scheinenden Fahrt langte das junge Ehepaar in der Heimat an. Emmi beugte sich weit aus dem Wagen, um auszuspähen, ob jemand gekommen sei, sie abzuholen; denn sie hatten ihre Ankunft telegraphisch gemeldet.

Die junge Frau schaute sich, ihr Kind wieder ans Herz drücken zu können und war einigermassen enttäuscht, als sie Annemarie allein auf dem Bahnsteige sehen sah.

„Warum hast du Suschen nicht mitgebracht?“ war Emmis erste Frage nach der herzlichen Begrüßung.

„Die Kleine ist seit zwei Tagen etwas unpäßlich“, erzählte die Schwester, „und da wollte Papa, daß sie heute im Bett bleiben sollte, damit sie bis morgen wieder frisch ist.“

(Fortsetzung folgt.)



Jeder tue seine Pflicht

Wie der Krieger im Felde, so
der Landmann auf dem Felde!

Die Bestellung unserer Felder und Wiesen darf auch
während des Krieges trotz des herrschenden Mangels
an Arbeitskräften nicht vernachlässigt werden. Es ist
unbedingt notwendig, daß dem Boden die richtigen
Nährstoffe, d.h. neben Stickstoff, Phosphorsäure und —
wo erforderlich — Kalk auch das überaus wichtige

Kali

im Kainit oder 40% igem Kalidüngesalz
in genügenden Mengen zugeführt wird. — Ueber
alle Düngungsfragen erteilt kostenlose Auskunft die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Köln a. Rh., Richardstraße 10.

Zeichnungen

auf die dritte jetzt aufliegende

5% tige Deutsche Kriegsanleihe

und zwar nach Wunsch entweder

5% tige Deutsche Reichsanleihe zum
Preise von M. 99.— für je 100 Mk.
Nennwert

oder

5% tige Reichsanleihe mit Eintragung
in's Reichsschuldbuch zum Preise von
M. 98.80 für je 100 Mk. Nennwert

werden kostenlos entgegengenommen vom

Credit- & Vorriß-Verein

e. G. m. u. H. zu Höhr,

woselbst jedermann auf Verlangen nähere Auf-
klärung erteilt werden kann. Die Zeichnungen
müssen spätestens am Mittwoch, den 22. Sep-
tember 1915 stattfinden.

Kriegsversicherung.

Wir schließen neue Lebensversicherungen mit Kriegsrisiko
für alle Kriegsteilnehmer zu günstigen Bedingungen ab.
Zahlung der vollen versicherten Summe auch im Kriegstodes-
falle garantiert! Keine Nachschußverbindlichkeit! Kosten-
freie Angebote durch uns direkt oder unsere Vertreter.

Magdeburger Lebens-Ver- sicherungs-Gesellschaft

(Alte Magdeburger gegründet 1855).

Generalvertretung Frankfurt a. M.,
Niddastrasse 39.

Subdirektor Schmidt.

Gleichzeitig empfehlen wir uns als Zeichnungs-
stelle für die 3. Kriegsanleihe.

Vordruckmäßige Feldpost-Paketadressen
zu haben bei: E. Rühlmann, Buchdruckerei Höhr.

Mehrere Zentner Falläpfel

zu kaufen gesucht.
Schriftliche Offerten an die
Expedition d. Blattes.

Dr. Zimmermann'sche

Handelsschule

Coblenz

Hobenzollernstrasse 148
und Lohrstrasse 133.

Am 7. Oktober
beginnen die neuen

Jahres- u. Halb-
jahrsklassen

für beide Geschlechter.

Näheres durch Prospekt.

Wohnung

3 Zimmer mit Zubehör zu ver-
mieten.

Näheres zu erfragen in der
Expedition d. Bl.

Birnen

zum Einmachen sehr ge-
eignet, zu verkaufen, (auch
pfandweise) von

L. Rühlmann.

Pracht-Wäsche

erzielen Sie stets durch den Gebrauch meiner seit vielen Jahren
bestrenommierten Spezial-Fabrikate:

Mosella-Seife, garantiert rein u. unversehrt
Krepelin, bestes
Salmiak-Terpentin-Borax-Seifenpulver.

In den meist-einschlägigen Geschäften zu haben.

Herm. Jos. Krepele, Kgl. Preuss. u.
Grosßh. Bad. Hof
Dampf-Säulen- u. Licht-Fabrik, COBLENZ
Geschäftsführung 12. Oktober 1800
Telefon Nr. 178.

Verehrte Damen!

Auch bei Ihnen wird sich oft das Bedürfnis nach einem Präparat
eingestellt haben, welches Ihnen ersatzlos, bei beschränktem Raum-
verhältnissen, z. B. in der Badschüssel, schnellstens ohne große Vor-
bereitungen weiche und farbige Stoffe und Gewebe aus Wolle, Baum-
wolle und Seide, z. B. Röcke, Kleider, Mollatten, Strümpfe, Kinder-
kleider, Unterzeug, Tricotagen, Wolldecken, Sweater, Schürzen, Tücher,
Kaffeebecken, Wänder, Spitzen, Stidereien, Jabots, Schleier, Hand-
schuhe usw. zu reinigen und wie neu aufzufrischen.

Diesem allgemeinen Bedürfnis haben wir entsprochen und seit
längerer Zeit ein in jeder Beziehung vollendetes Präparat für die
empfindliche und feine Wäsche unter dem Namen „Quilla“ in den
Handel gebracht. Unser „Quilla“, welches sich vor anderen ähnlichen
Präparaten zu gleichem Zwecke durch eine hervorragende Wirkung
auszeichnet, ist zum billigen Preis von 20 Pf. pro Paket (5 Pakete
90 Pf.) in allen Drogerien, Seifenhandlungen und sonstigen Geschäften,
wo man Waschartikel im Laufen pflegt, vorrätig. Sie müssen aber beim
Einkauf ausdrücklich „Quilla“ verlangen und die Schutzmarke
„Schwarzer-Kopf“ auf den Paketen kontrollieren, nur dann haben
Sie die Garantie des Originalpräparates und des vollen Erfolges.
Hans Schwarzkopf G. m. b. H., Berlin N 37

Erleichterungen für die Zeichnungen auf die Kriegs- anleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse.

In Rücksicht darauf, daß es als eine patriotische Pflicht
für Jedermann zu betrachten ist, sich nach Möglichkeit an
der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu beteiligen, hat die
Direktion der Nassauischen Landesbank Einrichtungen ge-
troffen, welche eine solche Beteiligung möglichst erleichtern
sollen. Neben den Kapitalisten sind es in erster Linie die
Später, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung
tätig mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in
solchen Fällen auf Einzahlung der Räumungsschuld, falls die
Zeichnung bei einer ihrer 200 Kassen oder den Kommissaren
der Lebensversicherungsanstalt erfolgt. Die Berechnung auf
Grund des Sparkassenbuches geschieht so, daß kein Tag an
Zinsen verloren geht.

Um auch denjenigen, die z. B. nicht über ein Spar-
guthaben oder über bare Mittel verfügen, solche aber in ab-

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme an dem
schweren Verluste unseres lieben Vaters,
sowie für die vielen Kranzspenden und
die zahlreiche Beteiligung bei seiner
Beerdigung sagen wir Allen, insbesondere
auch der „St. Sebastianus-Schützenge-
sellschaft“ sowie dem „Gesangverein
Edelweiss“, hiermit unseren herzlichsten
Dank.

Höhr, im September 1915.

Eduard Bruggaier	} z. Zt. im Felde.
Carl	
Hans	
Fritz	
Willi	
Otto	

sehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an
Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfän-
dung von Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse
liehen werden können, zu dem Zinssatz der Darlehen
(5 1/2 %), gegen Verpfändung von Landesbank-Schul-
dschreibungen zu dem Vorzugszinssatz von 5 % gene-
tigt. Dagegen können Hypothekendarlehen zum Zweck der Zeich-
nung nicht zur Verfügung gestellt werden, da sich der Hypothek-
kredit nicht für solche Fälle eignet und die zur Verfü-
gung stehenden Mittel zur Befriedigung des normalen Hypothek-
kreditbedürfnisses bereit gehalten werden müssen.

Die Kriegsanleihe nimmt die Nassauische Landes-
bank unentgeltlich bis 31. Dezember 1916 in Verwahrung
Verwaltung (Hinterlegung) und berechnet von da an nur die
die Hinterlegung von Landesbank-Schuldschreibungen
geltenden Vorzugsätze.

Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht
bei der Hauptkassette der Nassauischen Landesbank in
Höhr (Höhrstraße 42), sondern auch bei sämt-
lichen 28 Landesbankstellen, den 170 Sammelstellen
Nassauischen Sparkasse, sowie bei den Kommissaren
Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt erfolgen. Da
die Zeichnungsfrist bis zum 22. September erstreckt, so
dringend empfohlen, die Zeichnungsbildungen nicht
erst am Ende der Zeichnungsfrist zusammenzubringen,
sondern eine ordnungsmäßige Abfertigung der Zeichner
sich zu sichern.

Die Zeichnungen bei der Nassauischen Landesbank
Sparkasse betragen bei der ersten Kriegsanleihe 7188
im Gesamtbetrag von über 27 Millionen M., bei der
Kriegsanleihe 18208 Posten im Gesamtbetrag von
42 Millionen M., einschließlich der namhaften Beträge,
den dem Bezirksverband, der Nassauischen Brandversicherung-
anstalt, der Nassauischen Landesbank und Nassauischen
Sparkasse selbst gezeichnet wurden. Für die dritte Kriegsanleihe
ist der gleiche Zeichnungsbetrag vorgesehen. Es darf
erwartet werden, daß auch die Bezirksangehörigen sich
um in gleicher Weise wie bei der zweiten Anleihe an
Zeichnung beteiligen und damit dem Vaterland
wichtigen Dienst leisten, sich selbst aber eine günstige An-
lage sichern.

Provinzielles und Vermischtes.

— Unsere Kartoffelvorräte für das
Erntejahr. Nach den günstigen Aussichten, die die Kar-
ternte bisher bietet, darf man mit einem Ernteertrag von
bis 500 Millionen Doppelzentner rechnen. Davon sind
die menschliche Ernährung etwa 150 Millionen Doppelzen-
ter erforderlich, zur Trocknung und gewerblichen Verwen-
dung 50 Millionen und für Saatkartoffeln 70 Millionen
Doppelzentner. Es können mithin voraussichtlich etwa 280
300 Millionen Doppelzentner der Kartoffeln für Futter-
zwecke zur Verfügung stehen. Dazu kommen noch nicht uner-
hebliche Reserven aus der vorigen Ernte. Die Reichsstelle für
Nahrungsvorräte hatte nach Deckung des Bedarfs der Kom-
mandos und des Heeresbedarfes noch 4 Millionen Doppelzen-
ter zur Verfügung, die der Verarbeitung zugeführt wer-
den konnten. Es wurden davon zu Kartoffelmehl 0,5 Milli-
onen Doppelzentner verarbeitet. Der Rest des Ueberschusses
mit 1,8 Millionen Doppelzentner zu Stärke, und 0,8
Millionen zu Branntwein verwertet.

Herborn, 3. Sept. Bei zwei jungen Schweinen
Alter von 4 1/2 Monaten, die der Besitzer hatte schlachten
wurde von dem Fleischbeschauer Böller festgestellt, daß
Tiere durch und durch teufelnd waren. Tierarzt
Böckhoff bestätigte in seiner Eigenschaft als stellvertretender
Kreisveterinär das Vorhandensein der gesundheitsgefähr-
lichen Trichinen. Aus diesem Vorfall ist zu ersehen, daß
Trichinenschau bei Hauschlachtungen notwendig ist.
Kreisveterinär wurde sie aber vor Jahresfrist auf-
gehoben. Siegen, 3. Sept. Auf dem hiesigen Stand-
melde ein Familienvater die Geburt seines 25. Kindes.
Die Kinder stammen aus drei Ehen, und zwar aus
ersten 7, aus der zweiten 13 und aus der dritten 5.
Der Vater ist einfacher Arbeiter und hat die vielen
lediglich von seinem Verdienst ernährt.